

Leseprobe Julius wird jünger

Tragik-Komödie

Andreas Schwedt

296 Seiten, Paperback, Format 14,4 x 21 cm,
ISBN: 978-3-961740-38-3, 12,95 €, April 2019,
Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de



...

„Die ist falsch“, sagte er einfach.

„Wer ist falsch?“, fragte seine um vier Jahre jüngere Frau Margarete, die er nun seit fast sechzig Jahren einfach Maggie nannte, an ihren Mann Julius gewandt, nach.

„Na, die Zahl da auf dem Kuchen!“

„Wieso das denn? Du wirst doch heute achtundsiebzig Jahre! Und die Achtundsiebzig habe ich beim Discounter um die Ecke als zwei einzelne Zahlen auch gekauft!“

„Nein, nein“, meinte Julius forsch und schüttelte vehement den Kopf, während er sie bestimmt, doch lächelnd, anschaute. „Siebzig reichen ja wohl!“

„Wie? Siebzig reichen wohl?“

„Na, älter bin ich doch nun nicht!“

Maggie kannte ihren Mann. Oft machte er Späße, selbst in seinem mittlerweile hohen Alter. Aber nun gerade war sie etwas erschrocken, denn Julius blieb im Gegensatz zu den vergangenen Späßen nach dem Gag immer noch total ernst und sachlich.

„Es nützt doch nichts. Ich bin schließlich auch nicht mehr die Jüngste. Auf die achtundsiebzig solltest du einfach nur stolz sein!“

Julius haute mit der flachen Hand auf den Tisch, direkt vor seine Geburtstagstorte. Maggie schreckte ein Stück von der Küchenbank hoch, ehe sie sich wieder setzte.

„Jetzt ist aber endlich Schluss! Siebzig reichen doch. Dichte mir nicht ein höheres Alter an, als ich habe!“

Maggie konnte zunächst gar nichts mehr sagen. Einen solchen Ausbruch hatte sie bei ihrem Mann noch nie beobachtet. Normalerweise war er ein einfühlsamer, liebevoller Ehemann und kein jähzorniger und aufbrausender Partner. Und sie wusste: Das war weder ein Gag noch lustig. Ihr Mann war davon überzeugt, dass sie sein Alter falsch dargestellt hatte.

Nach ein paar Minuten des Schweigens fragte sie vorsichtig: „Wann bist du doch gleich geboren?“

Er sagte es ihr. Er lag mit der Angabe seines Geburtsdatums um genau acht Jahre daneben.

Genau einen Monat später. 1. August.

Es war wieder einmal Zeit, den Vorrat an Nutella aufzufüllen. Auch wenn er nicht mehr der Jüngste war, Julius liebte es, morgens Nutella auf sein Frühstücksbrot zu streichen. Heute beim Frühstück schrillten bei ihm die Alarmglocken da er Mühe hatte, seine Schnitte Brot damit noch ausreichend bestreichen zu können.

„Es wird Zeit, dass ich Nachschub besorge“, sagte er zu Maggie, während er die Tasse Kaffee zu seinen Lippen führte.

„Ja, mach du mal ruhig“, sagte sie, „für heute steht ja ohnehin nichts auf dem Programm!“

Also machte sich Julius nach dem Frühstück auf, um seine geliebte Nutella zu besorgen.

Der Supermarkt war direkt um die Ecke, der Zeitaufwand für ihn dorthin würde allerhöchstens zehn Minuten betragen, der Einkauf noch mal fünf, der Weg dann zurück erneut zehn Minuten, also würde er allerhöchstens eine halbe Stunde unterwegs sein.

Doch er kam und kam nicht heim. Die Stunde wurde voll, dann anderthalb.

Maggie lief in der Wohnung nervös auf und ab. So lange hatte Julius noch nie für eine so kleine Besorgung benötigt. Hatte er einen Nachbarn getroffen, mit dem er ein ausgiebiges Pläuschchen hielt? Oder war etwas Schlimmes passiert? Sie wusste es nicht und wollte handeln.

Sie hatte sich schon angezogen und griff gerade nach der Türklinke, um aus der Wohnung zu verschwinden und nach ihrem Ehemann zu suchen, da klingelte es.

Sie betätigte die Gegensprechanlage. „Ja, hallo? Wer ist denn dort?“

„Julius!“, sagte dieser und Maggie fiel zunächst ein Stein vom Herzen. Wenigstens schien er wohl auf zu sein, so wie er sich anhörte. Was hatte ihn nur aufgehalten?

„Drück bitte die Tür auf!“

Maggie wunderte sich, denn schließlich verließ er die Wohnung immer mit seinem Schlüssel und sie hatte vorhin gesehen, dass er es auch diesmal getan hatte. Sie drückte den Türöffner und hörte durch die Gegensprechanlage, dass er unten die Haustür aufdrückte. Dann öffnete sie selber die Wohnungstür und stand da, um ihn zu erwarten. Sie lauschte den Geräuschen und erwartete, dass sie seine festen Tritte, wie sonst auch, auf den Treppen hörte. Denn leider hatte dieses Haus trotz einiger älterer Bewohner keinen Aufzug. Doch es irritierte sie, was sie hörte. Es waren nicht seine gefestigten Schritte, die sie schon öfter gehört hatte. Wenn auch nicht im Treppenhaus, denn er kam sonst ja immer mit seinem Schlüssel selber zur Tür herein. Nein, sie nahm ein schleifendes Geräusch wahr, dass sie so noch nicht gehört hatte.

Sie lauschte intensiver. Was war das bloß? Als wenn er einen Sack die Treppen hinaufzog. Wie Gewehr bei Fuß stand sie da und hörte, wie er höher und höher kam.

Dann war er endlich oben angekommen und bog um die Ecke von der Treppe zu ihrer Wohnung. Sie traute ihren Augen nicht: Hinter sich zog er einen Tannenbaum her.

„Was ...?“, setzte Maggie an, wusste aber nicht mehr weiter, weil sie viel zu verwundert war.

„Nun lass mich erst mal reinkommen“, sagte Julius leicht gereizt durch die Anstrengung, den Baum hier hoch zu schleifen. Er schaute sie gar nicht an, sein Blick war starr auf den gefliesten Boden gerichtet mit einer Bestimmtheit, die sie überraschte und die ihr fast schon ein bisschen Angst einflößte. Er ging an ihr vorbei mit dem Baum im Schlepptau und zerzte ihn mit in die Wohnung. Maggies Kopf schoss nach links. Mit heruntergeklappter Kinnlade sah sie ihrem Mann hinterher, der mit seinem Anhängsel zielstrebig durch die geöffnete Wohnzimmertür ächzte. Allem Anschein nach war er mit seinen Kräften am Ende.

Maggie schloss die Wohnungstür und starrte auf die Nadelspur, die sich vom Treppenhaus bis in ihr Wohnzimmer gebildet hatte. Sie sah, wie ihr Mann den Baum in der Mitte des Wohnzimmers einfach fallen ließ. Er ging hinüber zur Couch und ließ sich mit einem Stöhnen darauf fallen. Dann griff er in seinen Mantel und holte ein Glas Nutella hervor und stellte es bewusst gut hörbar auf dem Couchtisch ab. Maggie kam zu ihm und blieb erst direkt vor ihm stehen.

„Was ... soll das?“, versuchte sie Worte zu formen, die ihr eine Antwort auf das alles geben konnten.

„Was ... soll was?“, entgegnete Julius und schaute sie völlig erschöpft und am Ende seiner Kräfte an.

„Na das!“, schrie sie schon fast und zeigte mit ihrem rechten Zeigefinger auf den Tannenbaum in der Mitte des Wohnzimmers um den sich Häufchen von Nadeln gebildet hatten.

„Du meinst den Baum?“, fragte er und wirkte dabei verwundert.

„Ja, was denn sonst?“

„Ich habe ihn im Stadtwald ...“, er klatschte mit der rechten Handoberfläche auf seine linke Handinnenfläche, wobei ein lauter Klatsch zu hören war, „unter großen Mühen ausgerissen. Fast eine Stunde habe ich gegen das Biest getreten und es gebogen, bis ich es endlich aus der Erde hatte!“

Maggie starrte ihn an und konnte kaum glauben, was sie da von ihrem Ehemann hörte. Es war unglaublich. Aber durch die Vehemenz seiner Worte musste sie glauben, was er ihr gerade erzählte.

„Warum hast du das getan?“, fragte sie ihn endlich nach einer Weile des Schweigens, in der sie nicht so recht wusste, wie sie mit der Situation umgehen sollte.

„Ich möchte nicht, dass wir zu spät dran sind!“

„Wie, zu spät dran?“

„Na, mit den Vorbereitungen!“

„Was denn für Vorbereitungen um Gottes Willen?“

„Für das Fest!“

„Was für ein Fest?“

„Das Weihnachtsfest!“

Maggie starrte ihn verständnislos an: „Julius, es ist August. Bis Weihnachten ist fast noch ein halbes Jahr Zeit!“